

Trauer, Trost und Trotz

Alain Platels „Requiem pour L.“ zu Gast im Münchner Residenztheater

VON TERESA GRENZMANN

Hoffnung, Angst, Verzweiflung, Qual, Erlösung – der Tod vereint die Menschen, mögen ihre Rituale des Abschiednehmens auch nicht dieselben sein. Ein Werk, das alle diese widersprüchlichen Gefühle auf ergreifende Weise spiegelt, ist Mozarts unvollendetes Requiem in d-Moll von 1791. Fabrizio Cassol, dessen Schaffen um das Miteinander von Kulturen ausgedrückt in traditioneller Musik kreist, hat es sich zur Aufgabe gemacht, Fragmente des Requiems in eine gemeinsame musikalische Weltsprache umzusetzen. In „Requiem pour L.“, das jetzt zwei Abende im Münchner Residenztheater gastierte, begleiten er und der Choreograf und Regisseur Alain Platel sowie 14 internationale Musiker als Les ballets C de la B die letzte Reise einer Frau aus Flandern: in einer mal getragenen, mal ausgelassenen, feierlichen Totenmesse zwischen Klassik, Jazz und populären afrikanischen Rhythmen.

Jene Frau, L., ist für die Dauer der Aufführung da: zu sehen in ihrem Krankenbett, in einem schwarz-weißen



Eine feierliche Totenmesse zwischen Klassik, Jazz und afrikanischen Rhythmen: „Requiem pour L.“. CHRIS VAN DER BURGH

Homevideo. In Zeitlupe nähert sich ihr Leben dem Ende. Durch Schmerzen, Lächeln, Schläfrigkeit begleiten wir sie, und die Frage entsteht, ob dieses sehr konkrete, maximal emotionale, die ganze Bühne überspannende Bild nicht zu sehr davon ablenkt, was Musik und Bewegung mit uns machen.

In einem Feld aus schwarzen Stelen, einem Denkmal für die Toten, treten sechs Sänger in einen faszinierenden Dialog aus lateinischer und afrikanischer Sprache. Zu den einsamen Klängen eines Akkordeons mischt sich

ein Schlagzeug, dann ein Euphonium (Bügelhorn), eine E-Gitarre, ein Bass und drei Likembe (Daumenklaviere). Sie verschmelzen etwa in Mozarts „Lacrimosa“ zu einer weltlichen wie überirdischen, wunderbar schwingenden, mitreißenden Klage, die Wehmut mit Zuversicht verbindet. Die enorme Qualität und Kraft der Musik trägt eine ritualhafte Choreografie, welche das unsichtbare Band zwischen den Künstlern und ihrem Requiem in Schmerz, Wut, Trost und Trotz immer intensiver knüpft. Jubelnder Applaus.